

# Protokoll

## Stadtteilplenum Moabit West

**Datum:** 22.10.2002  
**Ort:** Nachbarschaftstreff Rostocker Straße 32B  
**Moderation:** Susanne Torka, Susanne Sander  
**Protokoll:** Jürgen Schwenzel  
**Teilnehmer:** Ca. 28 Teilnehmer

Nach der Begrüßung und Übersicht über die Themen des Abends durch Susanne Torka dankt Susanne Sander der Diakoniegemeinschaft Bethania e.V., die das Stadtteilplenum in der Vergangenheit in ihren Gemeinderäumen beherbergt hatte.

### **TOP1: Bilanz und Perspektiven der Juryarbeit aus Sicht von Jurymitgliedern des Quartiersfonds und des Unterstützungsfonds**

Zweck des Unterstützungsfonds ist die unbürokratische Unterstützung von kleinen Projekten. So werden z.B. Projekte zur Förderung ehrenamtlichen Handelns, Feste, alles, was zur Belebung der Stadtteilkultur beiträgt, Sachkosten, Aufwandsentschädigungen über den Fonds unterstützt. Jährlich standen / stehen 15.000 € zur Verfügung. Der Aktionsfonds existiert seit dem Jahr 2000. Seither fanden 19 Jurysitzungen statt, 74 Anträge wurden gestellt, 47 der Anträge bewilligt. 18 dieser Anträge betrafen Kinder-/Jugendprojekte. Das Antragsvolumen betrug 63.000 €, bewilligt wurden 29.100 €. Die Höhe der Einzelanträge lag zwischen 25 € und 3.500 €. Von den Antragstellern waren 17 Einzelpersonen, 38 Vereine bzw. Gruppen. Die Gruppe der Antragsteller nicht-deutscher Herkunft war mit 11:63 Anträgen unterrepräsentiert.

Bernd Schlemmer, Mitglied der Jury des Unterstützungsfonds, schildert die aufgetretenen Probleme der Jurymitglieder: Insbesondere „Futterneid“ belastet manchmal die Arbeit. Der Diskussionsstil innerhalb der Jury ist kritikwürdig. Einige der angewendeten Beurteilungskriterien sieht Herr Schlemmer im Nachhinein als falsch an. Insgesamt bewertet Herr Schlemmer den Ansatz eines Fonds in Bürgerhand als sehr positiv.

Für Felizitas Perniß, ebenfalls Mitglied der Unterstützungsfonds-Jury, ist die Entwicklung von Entscheidungskriterien wichtig. So musste damit umgegangen werden, dass Projekte, die Gelder aus dem Quartiersfonds erhalten, Anträge auf finanzielle Unterstützung für zusätzliche Aktionen im Unterstützungsfonds stellten. Kritisch war immer wieder für die Jurymitglieder auftretender Zugzwang: Die Umsetzung von Aktionen war teilweise sehr kurzfristig geplant und setzte die Jury mit ihrer Entscheidungsfindung teilweise sehr unter Zeitdruck. Sie weist darauf hin, dass nach wie vor Geld für neue Projektanträge zur Verfügung steht. (Anträge bis ca. 500 € pro Projekt)

Im Quartiersfonds wurden 33 von 52 Anträgen bewilligt. Die Jury bestand aus 15 Vertretern, 15 Stellvertretern. Seit Mai 2000 fanden 15 Sitzungen der Jury statt. Martin Grawert (Bethaniengemeinde) berichtet, dass er das Experiment, „BürgerInnen entscheiden über die Geldverteilung für Projekte im Stadtteil, persönlich sehr spannend fand und gerne Mitglied der Jury wurde. Die Treffen der Jury waren dann sehr intensiv und wurden mit hohem Zeiteinsatz (jeweils 3-4 Stunden) durchgeführt. Zusätzlich zu den Jurytreffen trafen sich Juryarbeitsgruppen. Positiv hat Herr Grawert das hohe Verantwortungsgefühl der Jurymitglieder empfunden. Wichtig für die Jurymitglieder bei der Beurteilung der Anträge war insbesondere der „gesunde Menschenverstand“.

Der inhaltliche Schwerpunkt der Anträge an den Quartiersfonds befasste sich mit Kindern als Zielgruppe, dem Zusammenleben der Menschen im Stadtteil und dem Wohnumfeld. Vermisst

hat Herr Grawert Projekte zur Förderung der lokalen Wirtschaft. Das Finanzvolumen der Anträge belief sich bis über 50.000 €.

Herr Uehlein war als Einzelperson Jurymitglied. Er betont die Vielfalt und die hohe Qualität der Anträge, die durchweg mit hohem persönlichem Engagement vorgetragen wurden.

Frau Knöpfel war ebenfalls als Einzelperson Jurymitglied. Die Arbeit der Jury begann für sie mit unklaren Erwartungen, was denn auf sie zukommen würde. Bei manchen Anträgen hätte sie sich gewünscht, mehr Hintergrundwissen zur Beurteilung zu bekommen. Insbesondere fehlten ihr Informationen über Personal- und Honorarsätze für die Beurteilung von beantragten Personal- bzw. Honorarkosten.

Einige Projekte erlebten nach erfolgter Bewilligung durch die Jury einen langwierigen Antragsablauf. Die Zeitabläufe der Bewilligung durch die Verwaltung, insbesondere die IBB, bis das erste Geld kam, waren für Projekte teilweise zu lang.

Den Jurymitgliedern fehlt der Überblick darüber, wie erfolgreich die jeweiligen Projekte laufen.

Positiv war die Regelung, dass Jurymitglieder nicht an Diskussionen teilnahmen, wenn sie selber als Antragsteller fungierten.

Mehrere weitere Personen kritisierten ebenfalls den Zeitaufwand bis die Gelder von der IBB zur Verfügung standen. Nach Ansicht von Herrn Eschenburg wurde dies dem Projekt „VENUS“ zum Verhängnis. Der Verein wurde dadurch zahlungsunfähig und konnte den Lohn für das Personal nicht zahlen.

## **Diskussion**

Neben Beiträgen zu den langen Zeitabläufen bis zur Bereitstellung der Gelder des Quartiersfonds wurde insbesondere zum geförderten Montessori-Projekt nachgefragt. Nach der Entscheidung des Bezirks, an der Richard-Schröter-Grundschule keine ersten Klassen mehr einzurichten, wechselte die bisherige Schulleiterin Frau Degel, die den Montessori-Unterricht verantwortlich geleitet hat, an die Moabiter Grundschule in der Paulstraße und nahm das Montessori-Angebot mit. Kritisiert wurde, dass dadurch die geförderten Materialien nicht mehr den Kindern aus Moabit West zugute kommen.

Herr Rösener berichtet hierzu, dass zum Zeitpunkt der Juryentscheidung die Schulentwicklung in Moabit mit dem Beschluss, keine erste Klasse mehr an der Richard-Schröter-Grundschule einzurichten, nicht abzusehen war. Die Kinder aus Moabit West, die die Montessori-Klasse besucht haben, sind aber mit an die Moabiter Grundschule gewechselt und profitieren so weiter von der Förderung.

In mehreren Beiträgen aus dem Publikum wird die Entscheidung der Verwaltung / Politik, die Richard-Schröter-Grundschule faktisch zu schließen, erneut kritisiert. Die BürgerInnen fühlen sich von Verwaltung und Politik verschaukelt. Gefragt wird nach dem Informationsaustausch zwischen Quartiersmanagement (QM) und der Bezirksverwaltung im Vorfeld des Antrags. Das QM berichtet, dass im Vorfeld zur Montessori-Juryentscheidung zwischen QM und Schulverwaltung regelmäßig Gespräche stattgefunden haben. Die Schulentwicklungsplanung war zu dem Zeitpunkt so nicht absehbar gewesen.

Nachgefragt wird nach der persönlichen Beurteilung von Projekten durch Jurymitglieder. Hierzu berichtet Frau Knöpfel, dass sie selber Projekte persönlich besucht hat, um sich direkt zu informieren. Für die Jurymitglieder bestand aber generell das Problem des zeitlichen Aufwands. Berufstätige Jurymitglieder konnten nicht ohne weiteres die Zeit für Vor-Ort-Beurteilung aufwenden. Susanne Sander weist darauf hin, dass die Begleitung der Projekte eine Aufgabe des Quartiersmanagements war/ist.

## **Ausblick:**

Herr Thielbeule bemerkt, dass seine Verwaltung sich im wesentlichen bei der Entscheidungsfindung ausgeschlossen fühlte. Mehr Beratung der Jury durch die Verwaltung wäre sein Wunsch gewesen. Die Abteilung Jugend kann Projekte nach Auslaufen aus der Quartiersfonds-

Förderung nicht nachfördern. Bei besserer Einbindung der Verwaltung hätte diese darauf hingewiesen. So komme es jetzt zu Frustrationen wegen fehlender Nachfördermöglichkeiten.

Birgit Hunkenschroer berichtet über die Überlegungen zur Perspektive des Unterstützungsfonds: Es steht noch Geld aus den bisherigen Töpfen 2001/2002 zur Verfügung. Perspektivisch könnte der Fonds daher in 2003 über einen Etat von 30.000 € verfügen für kleinere Projekte wie

- Veranstaltungen
- Kinderfeste
- Nachbarschaftsprojekte

Nachdem die Zusammensetzung der Jurys der beiden Fonds bis auf kleinere Veränderungen konstant geblieben ist, der Quartiersfonds aber jetzt abgeschlossen wird, könnte für den Unterstützungsfonds eine neue Jury gewählt werden. Hierfür könnten sich Mitglieder der alten Jurys, aber auch neue InteressentInnen bewerben. Eine Wahl könnte eventuell beim kommenden Stadtteilplenum durchgeführt werden.

In der Diskussion über den Vorschlag wird der Wunsch deutlich, beim nächsten Stadtteilplenum hierüber zu diskutieren, aber noch nicht zu wählen.

#### □ **TOP2: Erarbeitung von Vorschlägen zur Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Bezirksamt und Stadtteilplenum**

Der Tagesordnungspunkt wurde wegen der fortgeschrittenen Zeit auf das Stadtteilplenum im November vertagt.

#### **TOP3/4: Berichte aus den Arbeitsgruppen, Aktuelles / Verschiedenes**

Mediationsgruppe, Lernwerkstatt und das Erzählcafé (ein Projekt des Moabiter Ratschlag im Nachbarschaftstreff) kündigen ihre Termine an.

Auf die Frage eines Jurymitglieds, wie die Juryprojekte bei den BewohnerInnen im Stadtteil angekommen sind, antwortet ein Teilnehmer, das Projekt „Shakespeare in Moabit“, in dem er sich selbst engagierte, habe er als sehr bereichernd und fruchtbar empfunden.

Eva Maria Kaes stellt mit einem Flyer die Website [www.moabitwest.de](http://www.moabitwest.de) dar. Sie arbeitet als Online-Redakteurin für das Portal des Quartiersmanagements und wird interessierte Nutzer des Portals schulen, redaktionelle Beiträge in das Portal einzugeben.

Für die Vorstellung der Planungen des Spielplatzes Wiebestraße (vor dem künftigen Oldtimerwerkstättenzentrum „meilenwerk“) wird S.T.E.R.N. auf Wunsch der Teilnehmer des Stadtteilplenums eine Planungsinformation an einem Sondertermin am Dienstag, 5.11.02, 19 Uhr im Vor-Ort-Büro, Rostocker Str. 3 durchführen.

Das nächste Stadtteilplenum findet statt am Dienstag, 19.11.2002 im Nachbarschaftstreff, Rostocker Straße 32 b.

Der vertagte TOP 2 wird beim nächsten Plenum als TOP 1 angesprochen, weitere Themenvorschläge sind die Zusammensetzung der Jury des künftigen Unterstützungsfonds mit Diskussion zu einer Neuwahl der Jury, und die Finanzen des Bezirks und Landes, sowie die Diskussion zur Förderung von großen/kleinen Trägern.

Angesichts des neuen Veranstaltungsortes für das Stadtteilplenum mit dem Nachbarschaftstreff stellt Frau Torka die Idee vor, dass für eventuelle gewünschte Nachtreffen nach dem Plenum sich eine Cafégruppe bilden könnte, die Organisation hierfür übernimmt.